

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 4 (1878)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graf Andraßys Stellung ist erschüttert. Dieser erschütternden Thatache gegenüber befestigen die Russen sich in den Donaufestungen immer mehr, um sich nöthigenfalls in Österreich — halten zu können.

Da Russland seine „moralischen Eroberungen“ auch auf Rumänien ausgedehnt hat, dürfte das Fürstenthum Rumänien bald überhaupt nur noch eine — moralische Bedeutung haben.

Ich bin der Düsseler Schreier;
Mein Leben ist eine Pein.
Denn Alles, was ich erblicke,
Verblüfft mir immer mein Sein.

Ich mein' es so gut mit Allen,
Mit Allem mein' ich es gut;
Für die schönsten und besten Ideen
Laf' rollen ich emsig mein Blut.

Doch leider nützt dich Nollen
Kein Visselchen in der Schweiz;
Wir haben trotz allem Verathen
Doch immer — das alte Kreuz.



Mehrere traurige Spatzvögel haben an den Bundesrat mit der Bitte um Dringlichkeits-Erläuterung den Vorschlag gerichtet, auf den 5. Mai (dem St. Gotthardstage) alljährlich einen eidgenössischen Buß- und Betttag auszuschreiben. Obligatorisches Gebet: „Heiliger Gotthard, bitte für uns, daß die Sünden der Väter nicht heimgesucht werden an unseren Kindern und erlöse uns von unseren Freunden. Ora pro nobis! Kyrie eleison!“

Anarchisten-Versammlung in Bern

am 17. und 18. März.

„Parturiunt montes, nascetur — radicalismus!!“ —
Deesse mir, Muse, den Mund, zu besingen die frevelnden Thaten,
Die vor Muzopolis Mauren unendlichen Jammer geboren.
Hurtig mit Donnergepolter erschienen zweitausend Banditen,
Quadrupedante putrem sonitu quatit ungula campum!
Und in gevierelterem Latte zerstampfen die Reiter den Schauplatz.
Wer? wer gibt mir den Pinzel, wer Farben, das Blutbad zu schildern?
Schaudernd schau' ich Euch an, Ihr stritenden „Greulich“ianer!
Heil! wie erbraust ihr Geschrei, wie immer donnernder Donner!
Wer, wer zähmt ihn, den Strom, wer stellst die Brust ihm entgegen?
Wer wird löschen die Glut des städtevertilgenden Petrol's?
Internationale sind es — horribile dictu! —
Wie die Schrecken des Hun's zur Zeit der ägyptischen Plagen,
Raben das Kohl abfressend im Fels und die Rübe des Runkels,
Uebrig nur lassen das fahle Gesäß und Jammer und Elend:
Also schwärmen sie her nach Bern von unenlichen Orten:
Smryna, Kymæ, Rhodos, Colophon, Pylos, Argos, Athenæ,
Zürich, Winterthur, Genf, Pruntrut, St. Immo und Delsberg.
Nicht mit Peilen und Schild und weithin schattenden Lanzen,
Bis an die Zähne bewehrt — viel ärger! sie trugen Revolver,
Voll des teuflischen Samens und lethargiegender Bohnen!
Fürchterlich schaut'n sie drein und brachten viel höllische Waffen:
Terribellini'sche Messer und schädelzertrommelnde Casse-léte.
Und eine Jolasche Petrol trägt jeder als Röcher zur Seite,
Weit ist ihr Schlund und sie nähren vom Blut sich der Fabrikanten.
Fürchterlich roth an den Mauern erglänzten Platate wie Nordlicht!
Roth in den Adern war Jedem das Blut und im Sack das Schnupftuch.
Aufangs schwankt der Kampf, doch am Ende siegt die Regierung.
Schauerlich waren bewaffnet die Bauren mit pome di terra!
Und der Platzkommandant sprach dann in geflügelten Worten:
Weislich hat die Regierung, gemahnt von der Pallas Athene,
Wegeschafft das blinkende Silber der Staatsmillionen,
Doch nicht, wie Napinal's Horden, die Petrolianer sie stehlen.
Keine einzige wurde gestohlen vom herrlichen Staatschäf.
Feierlich schrieben sie hin an die Thür des hohen Senates:
Quique magistratus caveat, ne quid rapiatur!
Schade nur, daß der blutige Krieg nicht auf den ersten April fiel!
Schließlich sag' ich Dir Dank, geliebteste Muse vom Parnas,
Doch Du den Mund geöffnet dem göttlichen Sänger.

Sprüche für Aiz-Entrepreneurs,

die mit Schaden arbeiten.

Zu arbeiten unterm Preise, — nichts ist dummer;
Das führt zu unauslöschlichem Ernst und Kummer.
Wenn du für deine Leistung dich nicht bezahlt entfernst,
So wirst du nie mehr los von Kummer und Ernst.

Ehrsam. Siehst du, Herr Ott kehrt bereits von Plewna heim.

Ehrlich. Warum soll er nicht heimkehren, er hat ja vollständig reüssirt.

Ehrsam. Wie so denn?

Ehrlich. So lies doch die Bundesratsverhandlungen, dort steht's ja, er hat — einen neuen Stern gefunden.

Die Appenzeller Außer-Roden
Sind endlich auch gescheit geworden.
Nicht Trommler und nicht Pfeifer mehr
Zur Landsgemeinde rufen her.
Wenn's künftig zu Beschlüssen drängt.
Wird's an die — große Glocke gehängt!

Auf dem Steueramt.

Person. Aber sagen Sie mir einmal, Herr Kassier, jetzt bin ich schon fünf Jahre in dieser Stadt und habe nie steuern müssen; wie kommt es, daß man mich nun plötzlich gefunden?

Kassier. Ja schauen Sie, lieber Herr Person, wir hatten halt früher kein Y in unserm Register.

Briefkasten der Redaktion.



Unleserlicher. Besten Dank für die neuen Beiträge, von denen wir aber einen Theil wegen Raumangabe auf die Seite legen. Kantone Abstimmungen wollen wir unberücksichtigt lassen, die eidgenössischen verlangen ja ohnedies mehr der Arbeit, als gut ist. Brief folgt morgen. — A. F. i. H. Mit Vergnügen verwendet, obwohl die Erscheinung nicht sehr erfreulicher Natur ist. — Spatz. Besten Dank und Grüß. — Peter. Wo sind die alten Seiten? Bringt der Frühling kein bessrer Wetter? — R. O. M. Wir wollen leben, ob sich für das Räthsel Raum finden läßt. — A. Z. Ihr Brief beweist, daß man von A bis Z mit einem gemeinen Fünken zu ihm bat. — M. S. i. S. Solche Gefändnisse sind nichts Selenes; so lasen wir z. B. im „Lägerboten“, der Verleger dieses Blattes habe sich persönliche Influzen von Seite einiger Winterthurer Agitatoren zugezogen, mit denen er zufällig auf einer Volksbetörungsreise zusammengetroffen sei. „Herrlich, etwas bitter zwar, aber süßig ganz wunderbar“. — J. R. i. B. Das Eldorado heißt für mich Baden zu sein. Haben sich doch dort die Tage ein Fürspredig und ein Arzt — beide dem ausserwählten Volke angehören — am lichten Tage auf offener Straße, mit Spazierstäcken die Kreisfahrt gefürchtigt. „Der eine hatte Grützen, der andere heißes Blut; der eine verlor die Brüllen, der andre seinen Hut.“ L. i. F. Das hübsche Gedicht kann — weil zu persönlich — nicht aufgenommen werden. Im „Tagblatt“ wäre daselbst am richtigsten Platz. — L. i. B. Wenn es möglich ist, gerne. — Pungolo. Wir bitten um Empfangsnachricht, wo fehlt's denn? — N. N. Die Anzeige dieses Parfümiers, daß bei ihm „wieder frische Farbe für Damen von Paris angekommen sind“, wird ihm natürlich unter der Damenwelt in Paris ein großes Ablagabett eröffnen. — X. Nicht zu verwenden. — ?? Wenn Ihr Herz von solchen Frühlingsabnahmen „geschwollen“ ist und „am Baume schon sich zeigen neue Bollen“, dann muß man sich nicht wundern, daß die Elzaspfen noch immer das Regiment führen. Sie entziehen der Natur zu viel Wärme. — S. S. An der theologischen Fakultät der Hochschule sind gegenwärtig sechs Professoren und sieben Studenten und darf man sich deshalb nicht wundern, wenn man gelegentlich am „Ausschlagbrett der eischen Universität“ zu lesen bekommt: „Theologische Fakultät. Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich wegen auswärtigem Commers für heute und morgen verhindert bin, die Herren Professoren anzuhören. Thomas Einzig, stud. theolog.“ — Verschiedenen. Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Auf den „Nebelspaster“ kann fortwährend

à Fr. 3 per 3 Monate, Fr. 5 per 6 Monate bei allen Poststellen abonnirt werden.

Annoncen

finden an die Annoncen-Expedition Orell, Füeli & Cie.
in Zürich einzusenden.